

Wieder exklusiv in HÖRZU: In Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann schreibt „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier über die bisher erregendsten Fälle aus der Fernseh-Reihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“



Gute Freunde
und Arbeitspartner:
„XY“-Chef Eduard
Zimmermann und
Friedhelm Werremeier

TATORT XY



© Ferenzky-Verlag AG, Zürich, XY-Filmfoto: S. Fuhrmeister

Der grausige Mord im Supermarkt

Noch am Vorabend ihres Todestages feierte die Filialleiterin ein fröhliches Faschingsfest. Wer sie, eine Frau ohne Feinde, umbrachte — und warum, ist bis heute allen rätselhaft

Maria Müller, 26 Jahre alt, war ein ebenso hübsches wie häusliches Mädchen. Sie wohnte bei ihren Eltern in der mittelfränkischen Gemeinde Markt Bibart, hatte kaum Männerbekanntschaften und arbeitete als Filialleiterin in einer Supermarktkette in Fürth.

Ihr Beruf, hieß es, war ihr Leben. Und an ihrem Arbeitsplatz starb sie auch: Sie wurde am Aschermittwoch 1981 auf schreckliche Weise ermordet.

Noch am Abend zuvor war sie mit Freunden auf einem Faschingsfest. Am nächsten Morgen fuhr sie, wie immer, mit dem Eilzug um 7.07 Uhr von Markt Bibart nach Fürth. Etwa um 7.45 Uhr schloß sie den Laden auf, in dem sie Geschäftsführerin, Verkäuferin und Kassiererin in einem war. Der Tag – wie sich später aus den Geschäftsumsätzen errechnen ließ – verlief normal. Bei Ladenschluß um 18 Uhr bediente sie den letzten Kunden.

Sie wollte um 18.26 Uhr nach Markt Bibart zurückfahren und bat deshalb ihren einzigen Kollegen, den Leiter der Fleischerei-Abteilung, die Tageseinnahmen zur Bank zu bringen. Dann ging sie durch eine kleine Grünanlage zum Fürther Hauptbahnhof.

Offensichtlich aber hatte Maria Müller irgend etwas im Geschäft vergessen. Eine Bekannte sah sie durch die Grünanlage zum Supermarkt zurückeilen, verfolgt von einem dunkelhaarigen Mann, der eine dunkle Lederjacke trug.

Dieser Mann, so erinnerte sich die Zeugin, war etwa 30 bis 40 Jahre alt. Er wurde unmittelbar vor dem Ladeneingang von einem Geschäftsmann aus der Nachbarschaft nochmals gesehen, Sekunden bevor Maria Müller die Tür aufschloß. Ob die Verfolgte ihren Verfolger bemerkte, konnte der Zeuge nicht beobachten.

Um diese Zeit war die Dämmerung angebrochen. Im Halbdunkel des verlassenen Supermarktes muß es in den folgenden Minuten zu einem Kampf gekommen sein, wie die Kripo anhand der Spuren

Fortsetzung

später feststellte: Maria Müller wurde mit einem Messer angegriffen und wehrte sich. Dabei muß der Täter verletzt worden sein, denn es fanden sich Blutspuren mit unterschiedlichen Blutgruppen. Maria Müller wurde von zahlreichen Messerstichen am ganzen Körper getroffen und dann mit einem Beil aus der Fleischerei-Abteilung ins Genick geschlagen.

Ihre ahnungslosen Eltern in Markt Bibart machten sich in der folgenden Nacht erhebliche Sorgen, denn es war noch nie vorgekommen, daß Maria weggeblieben war, ohne Besccheid zu sagen. Vater Müller fuhr am nächsten Morgen auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte am Supermarkt vorbei, sah durch die Tür eine von Marias Handtaschen im Laden stehen und ging zur nächsten Polizeistation. Es war 6.35 Uhr.

Minuten später betraten zwei Polizisten den Supermarkt durch die seltsamerweise nicht verschlossene Ausgangstür, während Vater Müller vor dem Eingang wartete.

Die Beamten entdeckten eine Blutspur, die von der Lebensmittel- zur Fleischerei-Abteilung lief. Hinter der Theke lag Maria Müllers bis auf die Unterwäsche entkleidete Leiche in einer Blutlache.

Noch am selben Tag hatte die Fürther Mordkommission den letzten Tag im Leben von Maria Müller bis nach 18 Uhr auf die Minute genau rekonstruiert. Lautsprecherwagen fuhren durch die Straßen, um nach weiteren Zeugen zu suchen – und es meldeten sich mehrere Kinder und Halbwüchsige.

Wenige hundert Meter vom Supermarkt entfernt war gegen



4. 3. 1981, 18 Uhr: Maria Müller bedient ihren letzten Kunden

18.30 Uhr ein etwa 30jähriger Mann mit einer dunklen Lederjacke an ihnen vorbeigelaufen. Der Mann hatte einen Schnurrbart und trug vermutlich Sportschuhe – und unter dem Arm trug er eine rote Damenhandtasche.

Es bestand kaum ein Zweifel, daß es sich hier tatsächlich um den Mörder handelte. Im Laden selbst wurde nämlich der Sohlenabdruck eines Sportschuhs sichergestellt, und Maria Müllers bordeauxrote Handtasche war verschwunden. In der Tasche befanden sich etwa 400 Mark. Die mit etwa 125 Mark gefüllte Wechselkasse wurde geplündert. Dennoch ist es unwahrscheinlich, daß es sich um einen simplen Raubmord handelte. Es deutet auch, obwohl das Opfer entkleidet wurde, wenig darauf hin, daß Maria Müller von einem Triebtäter getötet wurde. Das Motiv der Bluttat war und blieb rätselhaft. Möglich ist jedoch, daß reiner Zufall Täter und Opfer zusammenführte.

Im Herbst 1981 brachte Eduard Zimmermann einen Film über diesen Fall und zeigte Vergleichsstücke von verschwundenen Gegenständen:

- die 30 mal 24 cm große Tasche, die einen Reißverschluß und zwei Trageriemen mit auffälligen viereckigen Halterungen hatte;
- eine Geldbörse, 10 mal 17 cm groß, in der sich außer dem Bargeld eine auf Maria Müller ausgestellte und von ihr unterschriebene Scheckkarte der Sparkasse Neustadt/Aisch-Bad Winsheim befand.
- Maria Müllers Bundesbahn-Monatskarte für März 1981 für die Strecke Markt Bibart – Fürth und ihr vom früheren Landratsamt Scheinfeld ausgestellter Personalausweis.

Es kamen keine konkreten Hinweise von „XY“-Zuschauern. Die ausgesetzte Belohnung von 15 000 Mark steht noch heute zur Verfügung. Und noch immer ist der Täter unbekannt: ein etwa 30jähriger Mann, 1,75 bis 1,80 m groß, dunkelhaarig, der am 4. 3. 1981 einen Oberlippensbart trug und unmittelbar nach dem Mord blutige Kleider und Schuhe (Adidas-Sportschuhe mit blauen Streifen, Typ ROM) gehabt haben muß.

